

Jubiläumsbotschaft 1.7.2007 um 19Uhr
St.Marien Gorzów, Ökumenischer
Gottesdienst zur 750.Jahrfeier ,
Röm.15,13

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gorzower, liebe ehemalige Landsberger, liebe ökumenische Festgemeinde!

Es bewegt mich tief, heute in dieser altherwürdigen St.Marienkirche, in der Kathedrale ihrer Stadt, diesen Gottesdienst mit Ihnen feiern zu dürfen und sogar zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Gemeinsam haben wir soeben in verschiedenen Sprachen das Vaterunser gebetet und uns mit all unseren Gefühlen auf den ausgerichtet, dessen Kinder wir alle sind. Er ist Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist,

es ist der Vater unseres Herrn Jesus Christus. (Epheserbrief4,6)

In seiner Hand liegt unser aller Leben. Und so möchte ich uns ein Wort des Apostel Paulus zusprechen. Es ist ein Wort aus seinem Brief an die Gemeinde in Rom im 15.Kapitel:

"Der Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes."
(Vers13)

Ein gutes Wort zum 750.Geburtstag dieser Stadt.

Wir wissen, Hoffnung, Freude und Frieden sind kostbare Gaben. Sie sind nicht selbstverständlich.

In der langen Geschichte dieser Stadt herrschten nicht nur Frieden und Freude und auch die Hoffnung auf bessere Zeiten war nicht immer gleich stark.

Schon vor der Gründungszeit dieser Stadt gab es Streit zwischen den Brandenburger

Markgrafen und dem großpolnischen Fürsten Przemysl dem I..

Beide beanspruchten dieses Gebiet. Der Krieg wurde erst beendet, als auf Vermittlung des Apostolischen Stuhles die Eheschließung zwischen der Tochter Przemysls und dem Sohn des Brandenburgischen Markgrafen bewilligt wurde. So kam es, daß drei Jahre später diese Stadt gegründet wurde.

Als erstes öffentliches Gebäude wurde diese Marienkirche gebaut, in der wir heute versammelt sind. Hier war und ist der Ort der Anbetung bis auf den heutigen Tag. Unzählige Menschen haben hier Gott um Frieden angerufen, um Hilfe in allen Lebenslagen.

Die Stadt konnte wachsen und gedeihen. Heute kann sie schon auf 750 Jahre zurückblicken. Auch wenn es im Laufe der langen Geschichte bedrohliche Situationen gab und unschuldige Menschen sterben mußten, weil andere raubten und plünderten, so konnte sich die Stadt immer

wieder erholen und das Leben ging weiter.
Aus den Ruinen entstand Neues.

Wir können heute diese 750Jahrfeier der Stadt nicht begehen, ohne auch der schrecklichen Ereignisse und der Folgen des letzten Krieges zu gedenken.

Er begann mit dem Überfall Deutschlands auf Polen und brachte großes Leid über dieses Volk und ganz Europa und am Ende auch für die Deutschen.

Nach dem Kriegsende begann der kalte Krieg.

Was für ein großes Friedensangebot wurde den Christen in Deutschland gemacht, als die Polnischen Bischöfe 1965 auf dem Konzil in Rom in einem Brief an die deutsche Bischofskonferenz schrieb:

"Wir bitten Sie, katholische Hirten des deutschen Volkes, versuchen Sie auf Ihre eigene Art und Weise unser christliches Millennium mitzufeiern, sei es durch Gebet, sei es durch einen besonderen Gedenktag. Für jede Geste dieser Art werden wir Ihnen dankbar sein.

Überbringen Sie auch, wir bitten Sie

darum, unsere Grüße und unseren Dank den deutschen evangelischen Brüdern, die sich mit uns und Ihnen abmühen, Lösungen für unsere Schwierigkeiten zu finden. In diesem allerchristlichsten und sogleich sehr menschlichen Geist strecken wir unsere Hände zu Ihnen hin in den Bänken des zu Ende gehenden Konzils, **gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.**"

Worte, die mich immer wieder von neuem sehr bewegen. Wir wissen, wie schwer es ist zu vergeben. Es ist in Wahrheit eine Gottesgabe. Und wir haben erlebt und erleben es auch heute wieder im aktuellen politischen Alltag, wieviel Zeit Versöhnung benötigt.

Ohne das innige Gebet zu unserem himmlischen Vater, ohne die grenzenlose Liebe zu uns sündigen Menschen, die unser Herr Jesus Christus am Kreuz bezeugt hat, ist Versöhnung nicht möglich. Es ist letztendlich sein Werk. Die vielen Gebete und die damit verbundenen menschlichen Bemühungen

trugen Früchte. Dafür dürfen wir heute dankbar sein.

Zu den sichtbaren Zeichen der Versöhnung gehören, daß die in Landsberg Geborenen und auch andere Deutsche von den Gorzowern eingeladen worden sind, in diesen Tagen gemeinsam mit ihnen das Jubiläum der Stadt zu feiern. Das geschah auch schon vor zehn Jahren.

In der Zwischenzeit gab es etliche gemeinsame Aktionen. Vor Zehn Jahren war es die Wiedererrichtung des Paukschbrunnens mit der Brunnenmarie.

Zu den neuesten Projekten gehört die Errichtung der Friedensglocke und ein Erinnerungspark ist im Entstehen. Wer die Zukunft will, muß die Erinnerung wachhalten.

Ich freue mich darüber, daß in den letzten Jahren auch die Begegnungen zwischen Frankfurtern und Gorzowern zugenommen haben.

So treffen sich regelmäßig Christen aus diesen beiden Städten. (s.Anlage)

Alle Bemühungen, in unserer Euroregion zusammenzuwachsen, sind aber vergeblich, wenn wir nicht immer wieder um den guten Geist der Versöhnung und der Gemeinschaft beten.

Der große Papst Johannes Paul II. hatte nach dem Fall der Berliner Mauer die Europäer aufgerufen, sich dem Evangelium zuzuwenden, denn ohne dieses wird die dem Auge unsichtbare geistige Mauer, die Europa teilt, nicht einstürzen.

Er sagte: "Öffnen wir demütig unsere Herzen der Wahrheit des Evangeliums, damit sein Glanz alle Schatten des Egoismus aus ihnen vertreibt, alle Gelüste der Vergeltung, des Neides und der Ungerechtigkeit. Allein Christus gewährt den beiden Völkern eins zu werden. ER wird einzig und wirklich die Mauern der Trennung einreißen und zu einer noch nicht gekannten und vollkommenen Einheit führen durch die Teilhabe an seinem Geheimnis. Diese Einheit ist so tief, daß die Kirche mit dem heiligen

Paulus sprechen kann: "So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen."

Wir merken, wie aktuell nach wie vor diese Worte des Papstes sind.

Es gibt noch viele Mauern in unseren Köpfen, nicht nur zwischen Deutschen und Polen und zwischen den Konfessionen, sondern auch innerhalb unserer Völker.

Aber es gibt auch, Gott sei Dank, viele, viele gute Beispiele, wie Mauern in den Köpfen gefallen sind. Diese machen uns Hoffnung.

Oft sind es die vielen kleinen gelungenen Begegnungen, die zum Guten anstecken.

So haben Sie uns eingeladen und wir feiern diesen ökumenischen Gottesdienst zum 750. Stadtjubiläum und bitten gemeinsam um den Heiligen Geist, der uns in Frieden und Freude miteinander verbindet.

Das gemeinsame Hören auf Gottes Wort und das gemeinsame Gebet um Frieden

und Versöhnung bringt uns Christus näher
und macht uns stark zur Tat.

Ich wünsche allen Bewohnern dieser Stadt
und all ihren Gästen Gottes Segen.

Ich tue es mit den Worten des Apostel
Paulus: " Der Gott der Hoffnung aber
erfülle euch mit aller Freude und Frieden
im Glauben, daß ihr immer reicher werdet
an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen
Geistes. Amen.

Superintendent Christoph Bruckhoff, Vorsitzender des
Förderkreises "Oekumenisches EuropaCentrum" eV.

Anlage:

Dazu gehören das Oblatebrechen im Januar beim Klub der katholischen Intelligenz und die Begegnungen mit der evangelischen Gemeinde und dem Ökumenischen Rat in Gorzow, aber auch das ökumenische Treffen am Pfingstmontag in Frankfurt.

Inzwischen gibt es auch schon in Frankfurt im Studien- und Gästehaus Hedwig von Schlesien die gute polnische Sitte, zum neuen Jahr die Oblate zu brechen und sich dabei gute Wünsche mit auf den Weg zu geben.